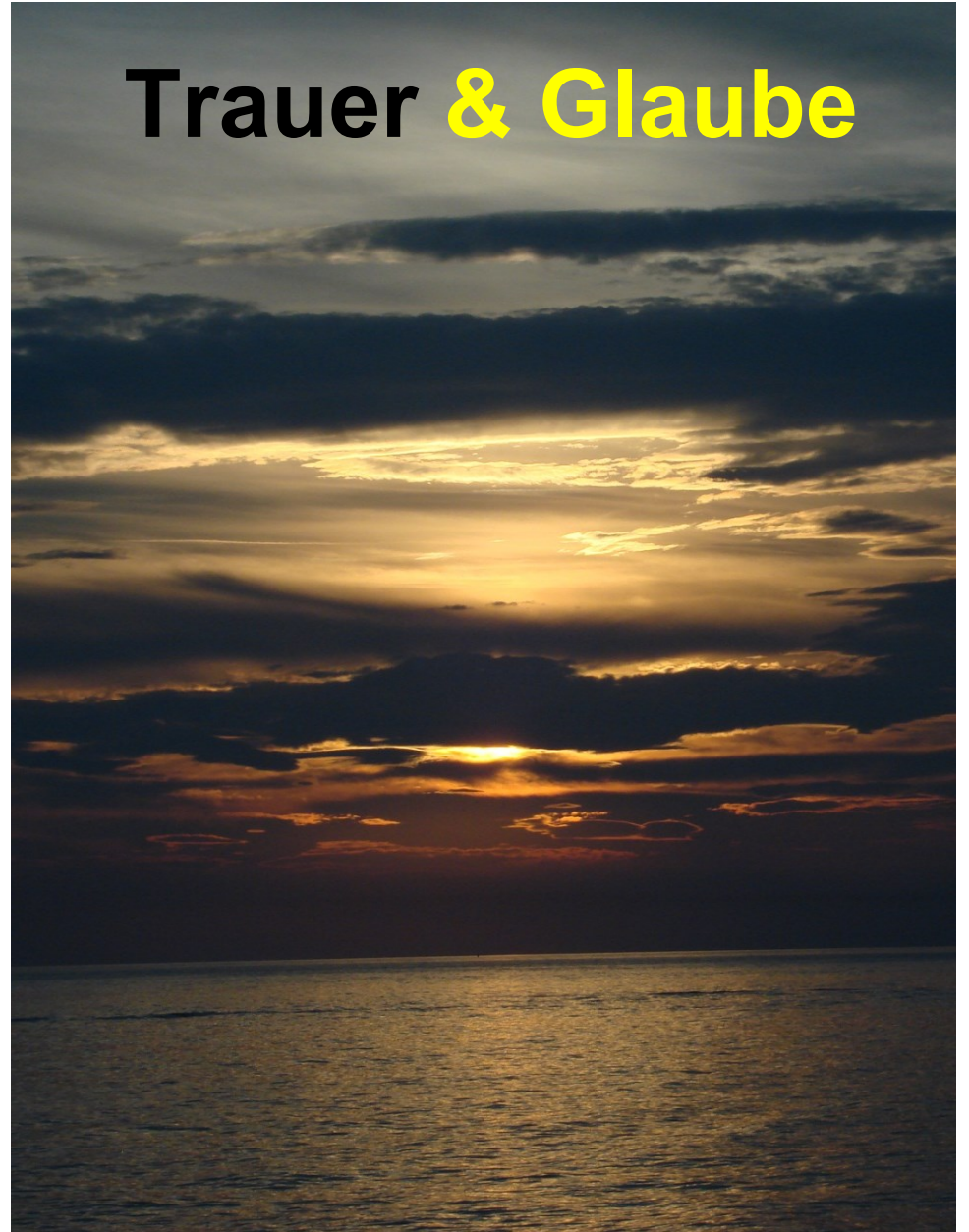


www.karlmueeller.at

Trauer & Glaube



Karl Müller

3 Bände: **Trauer & Glaube**, Trauer & Hoffnung, Trauer & Liebe

Abschied und Trauer

Abschied und Trauer.

Der Lebensatem fehlt, die Tränen übertoll.
Das kann doch nicht sein – ich möchte es verdrängen.
Das darf doch nicht wahr sein! Warum?

Erinnerungen kommen hoch, überschlagen sich.

Und jetzt? Was nun?
Es ist zum Weinen. Soll das alles auf einmal vorbei sein?
Die schönen, einmaligen Begegnungen und Erlebnisse,
Freundschaft und Geborgenheit?

Es werden uns die vielen schönen
und weniger schönen Momente bewusst,
die Einmaligkeit dieses Menschen.
Nun ist es Vergangenheit,
alles Erlebte wird zum „war“, zum „gewesen“.

Es heißt Abschied nehmen, Abschied von fast allem
an und mit diesem Menschen.
Es bleiben nur Beziehung, Erinnerungen und Liebe.

Abschied heißt auch neu beginnen, neu begegnen,
neue Schritte gehen, alleine gehen, weitergehen.
Abschied heißt weiter gehen,
aber die Erinnerungen und die Liebe mit sich nehmen,
das Gute in den Begegnungen mit einem Menschen bewahren.

Die Begegnungen mit einem lieben Menschen
können wir gerade in der Tiefe der Trauer,
im Abschied, noch einmal intensiv erleben.



Gott, wenn du möchtest ...

Gott, o mein Gott:

Wenn Du möchtest, dass ich an Dich glaube,
dann lass mich an Dich glauben;
denn gerade jetzt fällt es mir sehr schwer.

Wenn Du möchtest, dass ich Dich liebe,
dann gib mir die Liebe;
mir ist sie soeben genommen worden.

Wenn Du möchtest, dass ich lebe,
dann lass mich leben;
momentan fühle ich mich tot.

Wenn Du möchtest, dass ich Deinen Weg gehe,
dann gib mir Kraft;
denn derzeit bin ich am Boden zerstört.

Ich will Dir dafür das geben, was ich habe, o Gott;
meinen Schmerz, meine Schwächen, Ohnmacht und Tränen.

Und noch etwas Glauben und Hoffnung, mein Gott, das auch.



Glaube

“Glaube” ist “ohne Beweise sich für GOTT zu entschließen”.
GOTT kann man nicht beweisen, nur mit der Seele erfassen,
spüren und glauben “wie” ER ist.

Würden wir uns wirklich auf Dauer anders verhalten, wenn ER
täglich aus seinem brennenden Dornbusch zu uns spräche,
seine Worte jeden Sonntag in der Zeitung zu lesen wären?

Sind wir wie ER?

Würden wir IHN in seiner Macht + Herrlichkeit auch begreifen?
Oder doch zweifeln an seiner Ordnung, seiner Gerechtigkeit,
es etwas besser wissen und mehr Liebe für uns fordern?

“Glauben” kann man nicht erzwingen,
ist auch ein Stück Gnade, GOTTES Anwesenheit und Art in
seinen Werken zu erkennen.

“Glauben” heißt auch, die Unbegreiflichkeit GOTTES
zu akzeptieren, auszuhalten, IHM zu vertrauen,
GOTT in seiner Liebe, Gnade und Treue zu bejahen,
das “ICH” unter den Scheffel zu stellen und
nach SEINEM Licht zu leben, was wohl das schwierigste ist.

Schicksalsschläge wie der Tod eines geliebten Menschen
rütteln am Glauben, am Vertrauen; wir zweifeln an GOTTES
Gerechtigkeit und Liebe uns gegenüber.

Warum bürdet ER mir solch ein Kreuz auf?

Auch Jesus war in solch einer Lage,
auch er “klagte” über Gottes Willen.

Und doch vertraute er seinem GOTT Vater,
sprach von Hoffnung und GOTTES Liebe.

Seine Jünger bezeugten seine Auferstehung, sein Weiterleben
und verkündeten die wesentlichen Eigenschaften
für christliches Leben:

“**Glauben** an Gott – **Hoffnung** auf ewiges Leben –
Vertrauen auf Gottes **Liebe**”.

Gebete – Gespräche mit Gott

Ich glaube, Gott spricht zu uns Menschen,
vor allem durch seine Schöpfung, Werke und Taten,
durch Worte, Leben und Auferstehung Jesu Christi,
durch vorbildliche Mitmenschen, durch unser Gewissen.
Ich glaube, ich kann mit Gott sprechen: durch mein Bemühen,
Vertrauen, durch christliches Leben, Lieben und Gebete.
Ich glaube, meine Gebete nützen:
Sie verbessern meinen Bezug zu Gott, meinen Mitmenschen
und auch meine Einstellung. Denn auch irdische Gespräche
bewirken eine bessere Beziehung; wir kommen uns näher,
lernen uns besser kennen und mit jedem Gespräch erneuern wir
unseren guten Willen und die Verbundenheit.

Wenn ich mit niemandem über meine Anliegen rede,
bekomme ich auch keine Antwort und keine Hilfe.
Und wenn ich nur dann mit Anderen rede, wenn ich Hilfe brauche,
das ist auch nicht die richtige Einstellung.
Für Andere beten ist eine Geste der Solidarität,
der christlichen Gemeinschaft.
Denn ich sollte einem in Not geratenen Menschen helfen,
zumindest um Hilfe bitten, wenn ich selbst nicht helfen kann
oder ich es mir nicht zutraue.
Es gibt auch viele Menschen, denen es ganz viel bedeutet,
dass ich für sie bete, die sich dadurch begleitet, gestützt,
gestärkt fühlen, Trost und Beistand empfinden,
Mitgefühl, Zuspruch und Gemeinschaft brauchen.
Und mit Beten bekräftige ich meinen Glauben.

Beten lerne ich dadurch, dass ich es tue; - deshalb bete ich:
Allmächtiger Gott, du Ursprung und Ziel meines Lebens;
du liebst mich, so wie ich bin.
Oft stehe ich vor dir wie der verlorene Sohn, bin ohne Worte;
aber auch das verstehst du, denn du kennst mich, du weißt
alles.
Ich bitte dich um Hilfe und Gnade dort, wo ich sie brauche.
Im Vertrauen auf dich geschehe dein Wille. Amen.





... eine Lücke entsteht ...

Wenn der Tod eines Menschen bei den Seinen
Schmerz und Trauer entstehen lässt,
so ist dies ein Zeichen,
dass es eine wertvolle, liebende Verbindung gegeben hat.

Mit dem Tod geht urplötzlich ein Riss durch diese Beziehung;
es bleiben nur noch Spuren, Erinnerungen
und eine schmerzliche Lücke.

Soll man diese schmerzende Leere,
diese Lücke ersetzen oder schließen?

Bei einem uns wertvollen, lieben Menschen
kann niemand diese Lücke ersetzen;
denn sie wurde vorher durch Liebe, Beziehung
und Wertschätzung ausgefüllt,
ist auch jetzt noch wichtig und wertvoll.

Für solche Spuren der Liebe darf man auch dankbar sein,
denn viele haben nie solche Erfahrungen gemacht.

Für Christen führen die Erinnerungen und Spuren
gerade durch diese Lücke hindurch
hin zu diesem uns lieben Menschen,
der – wie wir glauben, nun bei Gott ist.

Und so können wir glauben,
dass uns die Verstorbenen durch diese Pforte
weiterhin nahe
und uns nur ein Stück des Weges vorausgegangen sind.



Du wirst uns immer begleiten

Du wirst uns immer begleiten.

Dein Name, dein Leben, deine Geschichte
sind tief in unser Buch des Lebens eingebunden;
es bereichert uns wie leuchtende Sterne in dunkler Nacht.

Du wirst uns immer begleiten.

Dein Gesicht, deine Augen, dein Lächeln
haben sich tief in unser Gedächtnis geprägt;
es bereichert uns wie ein Regenbogen nach einem Orkan.

Du wirst uns immer begleiten.

Deine Stimme, dein Art dich zu bewegen, deine Berührungen
sind tief in unserem Empfinden verankert;
es bereichert uns wie eine Oase in der Wüste.

Du wirst uns immer begleiten.

Deine Art, dein Charakter, dein Wesen
haben sich tief in unsere Erinnerung gebrannt;
es bereichert uns wie eine reiche Ernte nach kargen Jahren.

Du wirst uns immer begleiten.

Dein Humor, dein Verhalten, deine Spuren
sind tief mit unseren Gedanken verschmolzen;
es bereichert uns wie ein sicherer Hafen im Sturm.

Du wirst uns immer begleiten.

Deine Wärme, deine Herzlichkeit, deine Liebe
sind tief in unseren Herzen verwurzelt;
es bereichert uns wie ein wärmender Frühling
nach einem langen, kalten Winter.

Du wirst uns immer begleiten.

Denn unser Leben und unsere gemeinsamen Erlebnisse
sind immer miteinander verwoben und verbunden.

**Du bist bei uns, in unseren Gedanken,
in unseren Erinnerungen, in unseren Herzen.**

Du bist ein wichtiger, wertvoller Teil unseres Lebens.

Tod und Leben

Der Tod gehört zum Leben,
wie der Abend zum Morgen,
wie das Dunkle zum Hellen,
wie das Verwelken zum Aufblühen.

Ist nun der Morgen besser als der Abend,
ist das Aufblühen wichtiger als das Verwelken,
ist der Tod das Plus oder das Minus?

Das Eine ohne das Andere ist eintönig, langweilig, hohl.
Was wäre ewiger Tag ohne die Nacht,
dauernder Lärm ohne die Stille
immerwährendes Abreisen ohne das Ankommen?
Beides gehört zusammen;
Berg und Tal, Reife und Ernte, Anfang und Ende.
Oft gibt es das Eine ohne das Andere nicht;
es gibt keinen Tag ohne die Nacht,
es gibt keine Oase ohne die Wüste,
es gibt keinen Tod ohne das Leben.

Und was ist nach dem Tod?
Es gibt das Unbeständige und das Beständige.
Es gibt das Diesseits und das Jenseits.
Es gibt das Zeitliche und die Ewigkeit.
Wenn das zeitliche, unbeständige Diesseits endet,
beginnt das ewige Jenseits.

Ich bin gespannt, was mich dort erwartet.
Ich bin gespannt, was aus meinen Werken,
meinen gereiften Samen wird.
Ich bin gespannt, auf den Himmel, auf Gott.





Wie ein Weber

Als Christinnen und Christen leben wir aus dem Glauben, dass der Tod ein Durchgang zu einem neuen Leben ist.

Einen schönen, bildhaften Vergleich dazu finden wir im alttestamentlichen Prophetenbuch Jesaja, wo der Satz über Gott steht:

Wie ein Weber hast du mein Leben zu Ende gewoben, du schneidest mich ab wie ein fertig gewobenes Tuch.

Diesen anschaulichen Vergleich verstehe ich so:

Aus dem Lebensfaden ist über viele Kreuzungen, Verknüpfungen, Bindungen, durch viele Ecken, Kanten, Muster, Stiche und Motive, ein buntes, vielfältiges Tuch, ein neues Erzeugnis geworden, durch die Länge des Lebensfadens unterschiedlich groß, aber jede Größe hat seine Schönheit und seinen Nutzen.

So wie beim Menschen der Lebensfaden durch den Tod abgeschnitten wird, kommt auch das Weben einmal zu einem Ende, wird das Tuch vom Webstuhl abgenommen.

Aber ist das wirklich das Ende?

Das fertig gewebte Tuch wird nun als neues Erzeugnis seinem eigentlichen, wertvolleren, höheren, weiter entwickelten Verwendungszweck zugeführt.

Als Christinnen und Christen leben wir nun aus dem Glauben und dem Vertrauen auf Gott, dass das Fertigweben des Lebensfadens nicht Ende, sondern Beginn eines neuen, himmlischen Lebens bei Gott ist.

Dies erfüllt mich mit Trost und Zuversicht.



Trauern ist wie wenn man ...

Trauern ist wie wenn man von einem starken Fluss erfasst wird;
man kann mitschwimmen, versuchen neues Ufer zu erreichen,
aber gegen den Strom kann man nicht schwimmen.
Denn Trauer kann so schnell nicht überwunden werden;
die Trauer kann allenfalls durch Trauerarbeit verwandelt,
verändert werden.

Trauern heißt nun, in diesem Strom der Zeit
sowohl den bisherigen Teil des Lebensufers,
als auch einen geliebten Menschen loslassen zu müssen,
die Gefühle zu diesem Menschen auf Erinnerungen
und das eigene Herz zu beschränken,
ohne Sichtkontakt, ohne Aussicht auf irdisches Wiedersehen,
die Liebe zu diesem Menschen aber noch inniger zu spüren.

Denn Trauer ist eigentlich nichts anderes
als sichtbar und spürbar gewordene Liebe.
Trauern heißt zwar, diese Liebe stets vor sich zu haben,
zu sehen und zu spüren,
aber auf Vieles in dieser Liebe verzichten zu müssen.
Und dieser Verzicht, der macht Trauern schwer,
zieht nach unten, schnürt Atem und Herz, lässt kein Ufer sehen.

Was kann dabei helfen?

Sowohl gute Freunde, die uns aus den Strudeln ziehen
und ans richtige Ufer mitschwimmen,
als auch der eigene Wille, neues Ufer zu erreichen.
Unterstützen kann dabei der Glaube;
z. B. schreibt der Apostel Paulus:

„Brüder und Schwestern,
wir wollen euch über die Verstorbenen nicht in Unkenntnis lassen,
damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben.
Wenn Jesus - und das ist unser Glaube -
gestorben und auferstanden ist,
dann wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen
zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen.
Tröstet also einander mit diesen Worten!“



Glaube an ein Weiterleben

Woher nehmen wir unseren Glauben an ein Weiterleben nach dem Tod?

Z. B. schreibt **Paulus** der Gemeinde in Korinth (1 Kor 15,13ff):
Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt,
ist auch Christus nicht auferweckt worden.
Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden
als der Erste der Entschlafenen.
Er ist uns erschienen, zuerst dem Petrus, dann den Zwölf,
dann mehr als 500 Brüdern zugleich;
als Letztem von allen erschien er auch mir.

Ich frage mich:

Hätten die Jünger wirklich so zahlreiche Strapazen
und Anfeindungen auf sich genommen,
um diese Botschaft der Auferstehung zu verkünden,
wenn sie selbst nicht an diese
und ihre eigene Auferstehung geglaubt hätten?

Ihr unbeirrtes Zeugnis durch Marter und Tod hindurch
ist für uns ein unmissverständlicher Hinweis auf das,
was sie erlebt, gesehen haben, was sie überzeugt hat.

Deshalb sind sie hinausgezogen
und haben den Menschen diese „Frohbotschaft“ verkündet.

In einem seiner Briefe schreibt der Apostel **Paulus** (Röm 8,39):
„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben,
weder Engel noch Mächte noch Gewalten,
weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,
weder Hohes noch Tiefes,
noch eine andere Kreatur uns scheiden kann
von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“.

Und Christus hat verkündet (Joh 11,25):

„Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“.

Unter anderem deshalb glaube ich an einen liebenden Gott
und an ein Weiterleben nach dem Tod.



Loslassen mit Vertrauen

Mit dem Tod eines lieben Menschen
muss man Vieles loslassen.

Loslassen ist ein bisschen selbst sterben;
die Beziehung mit dem/der Verstorbenen stirbt
und damit ein wichtiger Teil unseres Lebens.

Man muss damit leben, wie alte Menschen,
deren körperliche oder geistige Fähigkeiten nachlassen,
mit diesen Einschränkungen nun leben müssen.

Man wird gezwungen Änderungen,
den Verlust von Liebgewonnenem, Bewährtem zuzulassen.

Dagegen sträubt sich Vieles. Das kann doch nicht wahr sein!

Man fragt sich: Warum muss dies sein? Warum trifft es mich?

Habe ich noch Zukunft? Wie soll es nur weitergehen?

Im Innersten glauben wir nicht, können wir einfach nicht glauben,
dass damit alles aus ist. Wir hoffen weiter.

Für Christinnen und Christen ist der Glaube

„Hoffnung und Vertrauen auf Gott“; Gott wird alles gut machen.

Haben wir Vertrauen auf Gott, so wie Abraham Vertrauen hatte.

Abraham war 75 Jahre alt, hatte keine Kinder, also keine Zukunft,
als er über Auftrag von Gott aus seinem Heimatland wegzog
in für ihn fremde, unbekannte Gegenden.

Er hat auf Gott vertraut,

hat viele Mühen, Strapazen und Einschränkungen

auf sich genommen und angenommen,

hat Neues gewagt, Neuland betreten

und wurde schließlich Stammvater von Gottes Volk.

Er hätte das nie erreicht, er wäre das nie geworden, hätte er
dieses Wagnis des Loslassens nicht auf sich genommen.

Lasst auch uns die Zukunft wagen im Vertrauen auf Gott.

Gott hat uns dieses Leben gegeben, hat uns quasi aufgetragen

- wie bei Abraham - auch neue Wege zu gehen.

Gott geht mit uns,

er ist bei uns auf unserem Weg des Lebens, er hält zu uns.

Und: Gott hat uns Christinnen u. Christen den Himmel zugesagt.



ICH BIN DA

Im Alten Testament, im Buch Exodus [Ex 3,24],
fragt Mose Gott, wie er denn heiÙe.

Gott antwortete dem Mose: „**Ich bin der ICH BIN DA**“.
In diesem Sinne ist der folgende Text zu verstehen.

Zu deinem Leben in Höhen und Tiefen,
bei Sonnenschein und Regenbogen und in tiefster Nacht
gibt Gott seine Zusage: **ICH BIN DA**.

In die Freude deiner Erfolge
und in den Schmerz des Versagens und Verlustes
gibt Gott seine Zusage: **ICH BIN DA**.

In die Vielfalt deiner Gefühle,
in die Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit vieler Momente,
gibt Gott seine Zusage: **ICH BIN DA**.

Zu deinen Unzulänglichkeiten und Schwächen,
in deine Fehler und Ichbezogenheit,
gibt Gott seine Zusage: **ICH BIN DA**.

Zu deinen Taten der Vergangenheit
und deiner Sehnsucht zur Zukunft
gibt Gott seine Zusage: **ICH BIN DA**.

In deine Trauer und deinen Schmerz,
in die Klagen zu deinem Schöpfer-Gott,
gibt ER seine Zusage: **ICH BIN DA**.

Auch wenn wir es nicht immer spüren, Gott liebt uns
und gibt uns immer wieder seine Zusage:
ICH BIN DA.



Segen

Wenn sich ein Mensch auf den Tod vorbereiten,
von der Welt Abschied nehmen konnte,
sagte man früher dazu: Er segnete das Zeitliche.
Man meinte damit, dass er wohlvorbereitet gestorben ist,
indem er Gott gegenüber „reinen Tisch“ gemacht hat
und Gottes Segen auf sich
und das gelebte Irdische, das Zeitliche, herabwünschte.
Er wünschte sich also,
dass Gott das durchlaufene Leben ab-segnet,
gut heißt, anerkennt, bejaht, würdigt, gar belohnt.

Das hebräische Wort „barach“ für „segnen“
scheint erstmals in der Schöpfungsgeschichte auf:
„Und Gott segnete den 7. Tag und heiligte ihn,
weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken.“
Als Christinnen und Christen kann man diese Bibelstelle
auch auf den Tod übertragen.
Auch die Verstorbenen ruhen jetzt von all ihren Werken
und erbitten Gottes Segen.
Zudem erbittet man einen Segen oft,
wenn man sich auf eine lange Reise begibt.
Gesegnet werden auch andere zentrale Lebensstationen,
wie Taufe, Firmung, Trauung.

Wozu der Segen Gottes?
Er bezieht sich auf das, was man mit Geld nicht erwerben kann:
Man kann sich ein Haus kaufen,
aber nicht das Gefühl, „daheim“ zu sein.
Man kann sich ein Bett kaufen,
aber damit noch keinen ruhigen Schlaf.
Man kann Tabletten kaufen, aber keine Gesundheit.
Der Segen ist nicht käuflich. Er ist ein Geschenk.
Auch, dass wir einen lieben Menschen bei uns haben oder hatten,
ist ein Geschenk, ein Segen für uns.
Dafür können wir Gott dankbar sein.
So dürfen auch wir ein abgeschlossenes, irdisches Leben segnen,
bejahen mit seinen Vorzügen und Unvollkommenheiten,
es ab-segnen, anerkennen, würdigen und
Gottes Gnade auf die verstorbenen Menschen herabbitten.



Abend

Zum Abend eines Tages passt ein Gebet;
als Dank für den vergangenen Tag,
als Bitte um Vergebung für das, was nicht recht war
und für Gottes Schutz im kommenden Tag.

In der Bibel wird von einem besonderen Abendgebet berichtet.
Nach dem Tode Jesu am Kreuze
wanderten zwei Jünger nach Emmaus;
sie sprachen über Tod, Glauben und den Sinn im Leben.
Da begegnete ihnen ein unbekannter Mann,
der ihnen die Bibel und den Glauben erklärte.
Die beiden Jünger baten:
"Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden
und der Tag hat sich schon geneigt."
Er ist bei ihnen geblieben,
er hat sich mit ihnen an den Tisch gesetzt,
zu Abend gebetet und das Brot mit ihnen geteilt.
Erst da erkannten sie, dass es Jesus war, der bei ihnen war;
da war die Nacht auf einmal überwunden,
er war auferstanden von den Toten, der Tod war besiegt;
das Leben hatte einen Sinn,
die Botschaft vom ewigen Leben verkündet.

Ein solches „Abendgebet“ können wir auch
beim Tod eines lieben Menschen sprechen:

Gott, Herr über Leben und Tod, für einen lieben Menschen
ist es Abend geworden, er ist zu dir heimgekehrt.
Wir bitten dich,
erwecke ihn aus der Nacht des Todes
für den immerwährenden Tag des Lebens.
Sei jenen nahe, die jetzt deine Hilfe brauchen.
Bleibe bei uns mit deiner Gnade und Güte,
mit deinem Trost und Segen.
Bleibe bei uns auch am Abend unseres Lebens. Amen.

Gott, ich baue auf dich

GOTT,

mein Schöpfer.

Ich baue auf DICH.

Ich hoffe auf DEINE Hilfe.

Ich hoffe auf DEINEN Beistand.

Ich glaube an DEINE Barmherzigkeit.

Ich glaube an ein Leben nach meinem Tod.

Ich glaube, dass mein Gespür mich richtig führt.

Ich vertraue auf DICH, auf DEINE Treue, Güte, Liebe.

Ich vertraue darauf, dass ich einst von Liebe umgeben bin.

Ich vertraue darauf, dass ich all meine Lieben wiedersehen werde.

Ich vertraue auf die Erfahrungen, die Menschen mit DIR gemacht haben.

Ich erwarte, dass ich DICH erleben, spüren, verstehen, bei DIR sein werde.

Ich erwarte, dass Musik mich umgibt, eine Fülle an lieblichem, paradiesischem Klang.

Ich erwarte, dass Licht mich umgibt, eine Fülle an wunderbarem Licht in allen Färbungen.

Ich erwarte, dass Wohlgeruch mich umgibt, eine Fülle an aromatischem, sinnesfreudigem Duft.

GOTT – ich erwarte getrost, was kommen mag.

Inhaltsverzeichnis

Abschied und Trauer	2
Gott, wenn du möchtest ...	3
Glaube	4
Gebete – Gespräche mit Gott	5
... eine Lücke entsteht ...	6
Du wirst uns immer begleiten	7
Tod und Leben	8
Wie ein Weber	9
Trauern ist wie wenn man ...	10
Glaube an ein Weiterleben	11
Loslassen mit Vertrauen	12
ICH BIN DA	13
Segen	14
Abend	15
Gott, ich baue auf dich	16
Bildverzeichnis (eigene Fotos)	16

Bildverzeichnis (eigene Fotos)

Seite 1: Abendstimmung am Meer in Piran (Istrien/Slowenien)
Seite 2: Grabtafel meines Vaters, geschnitzt von Onkel Ernst
Seite 3: in den Salinen von Sečovlje (Piran/Slowenien)
Seite 4: Clematis in Mamas Garten
Seite 5: Klosterzelle in Münstair (Graubünden/Schweiz)
Seite 6: Garten in Plobsheim (Elsaß/Frankreich)
Seite 7: Forstweg zum Bodener in Hohenems
Seite 8: Krokus
Seite 9: Rückseite eines Teppichs, von meiner Mama gewebt
Seite 10: Wasserfall Skradinski buk (Krka-Fluss, Kroatien)
Seite 11: Morgenstimmung am Himmel
Seite 12: Segelboot
Seite 13: Regenbogen Richtung Kapf (bei Hohenems)
Seite 14: in Marul, Großes Walsertal
Seite 15: Abendrot Richtung Hoher Kasten (Schweiz)
Seite 17: Monduntergang beim Säntis (Schweiz)



Gerade in der Trauer hinterfragt man den Glauben;
denn beim Glauben dreht sich im Grunde alles um die Fragen:
Wohin gehen und woher kommen wir, gefolgt vom „Warum“.
Gerade bei Leid und Tod ringt man mit diesem „Warum“.
Warum lässt Gott, der uns erschaffen hat und uns liebt, das zu?

Auch ich weiß es nicht! Als Mensch kann ich es nur „erahnen“,
kann aus meinen Erfahrungen, meinem Wissen nur ableiten,
dass es einen Sinn geben muss, der über allem steht,
dem – nach christlichem Glauben – die Liebe zugrunde liegt.

An einen Gott und an ein Weiterleben nach dem Tod glauben,
heißt nicht, dass es kein Leid mehr gibt, man nie traurig ist.
Mit dem Glauben, mit der Hoffnung, mit dem Vertrauen
in eine höhere Macht kann man aber
- trotz Wunden, die heilen müssen -
mehr Perspektiven erkennen und daher auch Trost finden:
Wiedersehen und Weiterleben bei Gott in einer besseren Welt.